

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 43 (1960)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Splitter und Späne

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kurz, der kirchliche Unterricht galt als das kostbarste Herzstück der kirchlichen Einflußnahme auf die Jugend; von diesem Herzstück ließen sich bisher beide Kirchen nicht das geringste abmarkten — und nun?

Im Zusammenhang mit der Herabsetzung des Konfirmationsalters läuft in Zürich die Diskussion um eben diesen Religionsunterricht. Das «Kirchenblatt für die reformierte Schweiz» veröffentlicht in Nr. 7 dazu einen sehr aufrichtigen Beitrag eines Pfarrherrn, der mehr oder weniger offen für die völlige Preisgabe des kirchlichen Religionsunterrichts eintritt. Wir entnehmen seinem Beitrag folgende Einzelheiten:

Der Unterricht verbraucht einen wesentlichen Teil der pfarramtlichen Zeit und der pfarrherrlichen Energie. — Er nimmt die Nervenkraft der Pfarrer stark in Anspruch. — Ist es wahr, daß die Kirche sich vorwiegend auf einem solchen Unterricht aufbaut? — Könnte man nicht die theologisch gebildeten Kräfte besser einsetzen? — Ist Unterricht im Klassenverband und in der Schulstube die richtige Form, den Glauben weiterzupflanzen? — Die Bibel weiß nichts von einem solchen Religionsunterricht. Das Lehren ist dort auf ganz andere Weise vollzogen worden. Das Gemeindeleben und die religiöse Familie brachten der Jugend die nötigen religiösen Erkenntnisse bei. — Zwingli sammelte die Jugend zweimal im Jahr. — Der heutige Unterricht ist eine Frucht der wachsenden Differenzierung des Lebens. Das Hauptlehrmittel der alten Zeit, das Mitleben in der Gemeinde, wird immer schwächer. Ist die Gemeinde nicht mehr lebendig und das Elternhaus nicht mehr christlich, dann sät unser Religionsunterricht unter die Dornen. — Dürfen wir die übrige dringliche Gemeindegarbeit hintersetzen um dieses unglücklichen Unterrichts willen? — Wäre nicht durch eine intensive Elternschulung und Elternarbeit die Jugend besser zu beeinflussen? — Viele Kirchen, besonders im angelsächsischen und freikirchlichen Raum, gehen heute schon den Weg über die Eltern. — Es sind der Symptome viele, die anzeigen, daß wir selber nicht mehr so recht an die Wirkung des Religionsunterrichts glauben. — Unsere zürcherische Schule setzt immer noch Biblische Geschichte und Sittenlehre an die erste Stelle im Lehrplan. Es ist aber ein offenes Geheimnis, daß dieses Fach sehr im argen liegt. Die meisten Lehrer bringen hier den Stoff unter, der anderswo keinen Platz mehr hatte. — Gibt es nicht auch Pfarrer, die den Weg des geringsten Widerstandes gehen, vor allem im Lernprogramm, und einfach sehen, daß sie mit den Kindern auskommen? Sie *müssen* ja Unterricht erteilen und gehorchen, wenn auch freudlos und seufzend. Ist nicht für viele der Unterricht die Crux ihres Amtes? Merken wir oft nicht, was wir da für eine Figur machen? Können wir da nun einfach so weiterfahren?

Schmerzliche Resignation und Müdigkeit sprechen aus diesen aufrichtigen Zeilen. Und sicher spricht der Einsender nicht für sich allein. Der Unterricht ist wirklich Crux und Sorge gar mancher Pfarrherrn, die vielleicht ausgezeichnete Seelsorger, aber schlechte Pädagogen sind. Man bekommt da gelegentlich erschreckende Dinge zu hören.

Also so ist das: Weite Kreise innerhalb der Kirche würden es heute als eine wohltuende Entlastung empfinden, wenn man sie vom Religionsunterricht befreien wollte. Das ist rein menschlich sehr wohl zu verstehen; sehr wohl zu verstehen ist dann aber auch der Staat, wenn er sich angesichts dieser neuen Sachlage die Frage stellt: «Ja, wenn die Kirche selbst am Wert und an der Möglichkeit dieses Bibelunterrichts irre und unsicher wird, wozu soll denn der Staat diese auch ihn schwer belastende Aufgabe noch weiter auf sich nehmen? Wenn diese Unsicherheit schon am grünen Holz der Pfarrherrn sich manifestiert, wozu soll denn das hier so dürre Staatsholz sich weiter zu dieser undankbaren Aufgabe hergeben?» Sehr wohl zu verstehen ist der Staat, wenn er auch

ohne Trennung von Kirche und Staat die Konsequenz aus dieser Sachlage zieht und rasch und gründlich diese Aufgabe aus der Verpflichtung der Staatsschule ausscheidet.

Für heute mögen diese Beispiele genügen, um die innere Unsicherheit der Kirchen, besonders aber der protestantischen Kirche, glaubhaft darzustellen. In einem späteren zweiten Teil werden wir weitere derartige Symptome vorlegen und werden auch versuchen, von unserem Standort aus diese, wie es heute scheinen will, zunehmende Unsicherheit zu verstehen und zu deuten.

Omikron

## WAS HALTEN SIE DAVON?

### Brigitte Bardot und die Lebensfreude

Das Cinéma entließ seine Besucher, ich ward unfreiwillig Zeuge eines Gesprächs über Brigitte Bardot und den Film «Voulez-vous danser avec moi?»

«Ich habe schon verschiedene Filme mit ihr gesehen, sie ist einfach ein...»; es folgte ein Ausdruck, den ich nicht schriftlich festhalten möchte.

«Ich habe sie zum erstenmal gesehen und finde, sie sei ein ganz reizendes Persönchen!»

«Natürlich, Sie als Mann!»

«Möglich, daß das Geschlechtliche dabei eine Rolle spielt, aber dann auch bei Ihrer Ablehnung. Sehen Sie, bei allen kapriziösen Schelmereien steht Brigitte Bardot offen und ehrlich zu ihrer Liebe. Sie küßt und kost mit Lust und Wonne, es macht ihr offensichtlich Vergnügen, vielleicht weil sie einen so sympathischen Partner hat wie Henri Vidal. Und sie hat Freude an ihrem hübsch gewachsenen Körper und zeigt ihn gern, damit auch andere Freude daran haben. Sie tut es nicht aus berechnender Geilheit, sondern naiv, aus einer urheidnischen, gesunden Lebens- und Sinnenlust heraus. Nach den Jahrhunderten christlicher Prüderie ist das wie eine Offenbarung.»

Was halten Sie davon?

aha

### Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie schwätzen

Am 15. Mai 1960, dem Tage des Herrn, hielt am Radio Bernmünster um 8.45 Uhr HH. Pfarrer Albin Flury von der Bruderklausenkirche in Bern die römisch-katholische Predigt. Er erlaubte sich darin folgende Bemerkung:

«Eine Maschinenpistole in der Hand eines Gottlosen ist gefährlicher als eine Atombombe in der Hand eines gläubigen Christen.»

Wären Sie nicht auch der Meinung, man sollte diesem Herrn Gelegenheit geben, nach Hiroshima zu reisen und sich dort in einem Spital für Atombombengeschädigte als *Pfleger* zu betätigen? Vielleicht ginge ihm dann ein Licht auf über die Atombombe in der Hand eines gläubigen christlichen Amerikaners, der dieses Unheil verursachte.

EPZ

## SPLITTER UND SPÄNE

### Es lebe der Teufel

D. Fyfe, Glasgow, berichtet von der Rede eines mexikanischen Arbeiterführers vor einer großen Menge Indianer in Yucatan. «Im Namen Gottes, der die Liebe heißt, wurdet ihr geschlagen, getreten, verwundet und getötet. Im Namen Jesu des Demütigen wurdet ihr unterdrückt, versklavt und eurer Häuser und eures Landes beraubt. Im Namen Marias, der Gottesmutter, wurden eure Frauen entehrt, eure Schwestern und eure Töchter verschleppt. Aber jetzt im Namen des Teufels (der Revolution) habt ihr eure Ehre, euer Land und eure Familien!» Wie ein Mann — sagt Dr. Fyfe — vergaß das Volk den Katechismus und brüllte: «Viva el diablo! Viva el diablo!» Dieser Schrei überrascht nicht, wenn man bedenkt, wie die römisch-katholische Kirche das mexikanische Volk ausgebeutet hat während Jahrhunderten.

The Freethinker, London, November 13th 1959

## Der Bischof von Benevent und die klassische Literatur

Der Bischof von Benevent ist ein vielbeschäftigter Mann, er kümmert sich um alles, besonders um die kulturellen Belange seines Sprengels.

Da nahm ein Englischlehrer an einer Mittelschule Miltons «Lost Paradise» durch. Da las er seinen Schülern unter anderem daraus folgenden Satz vor: «Ich schätze Sokrates höher als Christus.» Dem Bischof wurde dies zugetragen, er veranlaßte Eltern, zur Schulbehörde zu gehen und sich über den Lehrer zu beschweren. Obwohl es sich bei dem inkriminierten Satz um ein Zitat handelte und Miltons «Verlorenes Paradies» nicht auf dem Index steht, wurde der Lehrer sofort in seinem Amte eingestellt.

Im letzten Herbst sollten auch in Benevent «Festspiele» veranstaltet werden. Eine Schauspieltruppe plante «Lysistrata» von Aristophanes aufzuführen, in den Ruinen des antiken Theaters. Der Bischof bekam davon Wind, er erinnerte sich: Aristophanes ist unsittlich und «Lysistrata» ganz besonders. Er ließ Flugblätter drucken und in der ganzen Stadt verteilen, worin der Inhalt des Stückes angegeben und vor dem Besuch gewarnt wurde. Das Flugblatt hatte einen durchschlagenden Erfolg. Trotzdem die weltliche Behörde auf Ansuchen des Bischofs zur Abschreckung einen Cordon Carabinieri vor dem Theater aufstellen ließ, rückten die Beneventer in Scharen an und füllten das Theater bis auf den letzten Platz.

Avanti

## Neue Gottlosenkampagne in der Sowjetunion

Wie der «Osservatore Romano», das Blatt des Vatikans, vom 8. April zu berichten weiß, habe in der Sowjetunion ein neuer Kampf gegen die Religion eingesetzt. Das Blatt verweist auf ein antireligiöses Dokument der Sowjetischen Kommunistischen Partei, das am 10. Januar veröffentlicht wurde und worin es heiße: «Ein rücksichtsloser Kampf gegen Gott, gegen die Kirche, gegen die Ueberreste des geistlichen Gedankengutes bei den Sowjetmenschen, gegen jede religiöse Autorität, gegen die Bischöfe, die Priester und die Gläubigen. Die Sowjetische Kommunistische Partei ist bestrebt, in der Jugend den neuen Sowjetmenschen zu formen. Natürlich sind die atheistische Erziehung und Propaganda ein integrierender Bestandteil dieser Formung. Am Ende des Siebenjahrplanes 1959/65 muß der Mensch des kommunistischen Zeitalters geboren und aufgewachsen sein.»

## Russischer Theologe bricht mit der Kirche

Wie der «Südkurier» am 12. März 1960 meldete, hat Alexander Ossipow, der Professor für alttestamentliche Theologie an der Höheren Geistlichen Akademie der russischen orthodoxen Kirche in Leningrad in einem ausführlichen Schreiben, das in der «Prawda» veröffentlicht wurde, seinen Austritt aus der Kirche und «seinen endgültigen Bruch mit der Religion» bekanntgegeben. Nach einer 25jährigen Tätigkeit im Dienste dieser Kirche sei er zu der Ueberzeugung gelangt, «daß es weder einen Gott noch ein Jenseits gibt».

Ossipow war selbst Priester und bildete den Priesternachwuchs der russischen orthodoxen Kirche aus. Seine Lehrtätigkeit ergänzte er noch durch die publizistische Behandlung zentraler christlicher Glaubensfragen.

Spät kommt er, doch er kommt... zur Erkenntnis der Wahrheit!

## Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrütthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Oskar E. Zimmermann, Arbenzstr. 12, Zürich 8, Tel. (051) 32 13 82.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436 Aarau. Redaktionsschluß für den Textteil jeweils am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

## PRESSESPIEGEL

### Ist Gott tot?

Auf seiner Diskussionsseite «Podium der Jungen» hat das Zürcher Wochenblatt «Zürcher Woche» am 8. April eine große Diskussion über weltanschauliche Probleme der Jugend begonnen. Einer der ersten Artikel, R. Z. gezeichnet, polemisiert unter dem Titel «Gott ist tot» gegen Pfarrer Frehner, der in einer späteren Nummer antwortet. R. Z. spricht eindeutig atheistische Ansichten aus. In den Nummern vom 22. und 29. April antworten ihm verschiedene junge und ältere Mitarbeiter, auch Pfarrer Frehner. Die Diskussion scheint redaktionell gelenkt, in der Mehrheit der Zuschriften wird der kirchliche Standpunkt mehr oder minder primitiv verteidigt, doch bekennen sich auch andere Briefschreiber als Atheisten. Die Diskussion ist zur Beurteilung der geistigen Strömungen bei der Jugend außerordentlich aufschlußreich.



## AUS DER BEWEGUNG

### Ortsgruppe Aarau

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 436 Aarau

### Ortsgruppe Bern

Adresse der Ortsgruppe: Transitpostfach 468 Bern

### Ortsgruppe Olten

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 190 Olten

### Ortsgruppe Schaffhausen

Adresse des Präsidenten: Fritz Elser, Union, Neuhausen SH

### Ortsgruppe Zürich

Jeden Mittwoch ab 20 Uhr zwangloses Beisammensein im Strohhof Augustinergasse 3

Adresse des Präsidenten: Franz Wagner, Zürich, Winterthurerstraße 52  
Telephon 41 09 92

### Ortsgruppe Basel

Freitag, 15. Juli, 20 Uhr, im Zunfthaus zu Safran, Basel, Gerbergasse 11  
I. Stock, *freie Zusammenkunft* aller nicht in den Ferien weilenden Mitglieder und Interessenten. Hauptthema:

*Ausführliche Information über unsere Bibliothek*

Adresse des Präsidenten: F. Belleville, Morgartenring 127